

Jennifer Willert

Jolanda und die Feuerblume



Impressum:

Alle weiteren Personen und Handlungen des Buches sind frei erfunden.
Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind
zufällig und nicht beabsichtigt.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.papierfresserchen.de

© 2019 – Papierfresserchens MTM-Verlag + Herzsprung-Verlag
Oberer Schrannenplatz 2, D- 88131 Lindau
Telefon: 08382/9090344
info@papierfresserchen.de
Alle Rechte vorbehalten.
Erstauflage 2019

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Cover gestaltet mit einem Bild von Jenny Rosenberg

Gedruckt in der EU
ISBN: 978-3-86196-835-1

Lektorat: Redaktions- und Literaturbüro MTM
www.literaturredaktion.de

Jolanda

und die Feuerblume

Teil 1

Jennifer Willert



Für Matilda und
alle Freunde der Elfen

Inhalt

Eine sonderbare Waldbekanntschaft	7
Der geheime Auftrag	12
Gute Freunde halten zusammen	16
Ein Blick zurück	21
Der Aufbruch	25
Hilfe in letzter Sekunde	28
Auf Abwegen	32
Trennung wider Willen	36
Die Feuerblume	40
Das Zwergendorf	42
Hoher Besuch bei den Waldelfen	45
Neue Hoffnung	48
Die Zusammenkunft der Könige	53
Der Weg zum Eulenberg	56
Die Versöhnung	60
Ein beschwerlicher Aufstieg	64
Heimat des Bösen	68
Ein mutiger Wurf	72
Ein Rätsel wird gelöst	75
Eine gute Idee	79
Die Steilwand	81
Die Drohung	85
In der Falle	89
Hand in Hand	93
Die Verwandlung	99
Die Zähmung der Bestie	108
Die Rückkehr der Helden und andere Wunder	113
Ein Hoch auf die Helden	117

Eine sonderbare Waldbekanntschaft

Wie jedes Mal nahm Jolanda den kürzesten Weg zur alten verlassenen Hütte auf der Waldlichtung. Außer Atem und vom Aufstieg etwas erhitzt, kam sie am Waldrand an. Sie schaute sich ein letztes Mal um, dann betrat sie die angenehme Kühle der Baumschatten. Erleichtert lehnte sie sich kurz an einen Baum und rang nach Atem. Sie spürte die warme, raue Rinde unter ihrem Rücken und zog genießerisch den wilden Duft aus Harz und Moos ein. Sie liebte diesen Wald und wie er sie immer wieder empfing, mit all seinen Geräuschen und gedämpften Farben.

Alles war ihr so vertraut und sie schloss die Augen und genoss den kurzen Moment der Stille. Es war später Nachmittag und eigentlich sollte sie jetzt gerade in ihrem Zimmer sitzen und für eine anstehende Prüfung lernen. Wenn ihr Vater wüsste, dass sie sich stattdessen im verbotenen Wald aufhielt, würde es mächtigen Ärger geben. Aber dieser war bis zum nächsten Tag verreist und würde es deswegen auch nie erfahren ...

Jolanda liebte und bewunderte ihren Vater sehr. Er war ein mächtiger Mann und der Herrscher über das Land, welches Jolanda so vertraut war. Hier war sie geboren und aufgewachsen, hier war ihr Zuhause! Im Elfenreich – oder in Eilisvors, wie es unter den Elfen liebevoll genannt wurde, herrschte das ganze Jahr über Frühling, die Sonne schien, eine warme Brise wehte über die blumigen Wiesen und ließ hier und da die vielen Blätter der Bäume sanft erzittern.

Und was waren das für Bäume! Groß, stark und fest verwurzelt standen die uralten Riesen im Wald, am Rand der Felder und auf weiten flächigen Wiesen und erstrahlten in einem majestatischen Glanz, der viele in ehrfurchtsvolles Schweigen verstummen ließ. Leise erzählten sie ihre Geschichten und jeder, der ein offenes Ohr und Herz besaß, konnte ihnen zuhören.

Bunte, wilde Blumen wuchsen an nahezu jeder freien Stelle und es duftete nach Vanille, Lavendel, Rose und Veilchen. Eilisvors war das schönste Land weit und breit.

Jolanda war von anmutiger Gestalt, vom Wesen ehrlich und treu mit einer guten Portion an Eigenwillen und Abenteuerlust. Und wie alle Elfen war sie klein, zart und von großer Schönheit. Außer ihrem Volk gab es noch die Waldelfen, Einhörner und Gnomen, die ihr Zuhause im Wald der tausend Illusionen, in Wootroga, wie er hier genannt wurde, hatten.

An Flüssen und Seen, die sich über das ganze Land verteilten, hatten sich Wasserelfen angesiedelt und bei genauerem Hinsehen konnte man die vielen kleinen Behausungen im dichten Gras und Schilf erkennen. Dort herrschte ein stetig emsiges Treiben, da sich die feingliedrigen zarren Wesen um alle Tiere des Wassers kümmerten, wie die zahlreichen Fische, Frösche, bunten Wasserschlangen und deren Nachkommen.

Jede der grazilen und schönen Elfen hatte ein angeborenes Talent für den Gesang und die Musik. Ihre Stimmen waren von einer kraftvollen und gleichzeitig sanften Klarheit. Elfenwesen waren so mit der Natur verbunden, dass sie geradezu mit ihr verschmolzen. Stand zum Beispiel eine Elfe vor einem großen Baum, nahm sie Teile dessen regelrecht in sich auf und die Struktur der Rinde schimmerte in ihrem zarten Körper wieder. Das hatte etwas Unwirkliches an sich und man musste oft zweimal hinschauen, um eine Elfe, die in der Natur unterwegs war, zu erkennen.

Wenn die Vögel ihre schönen Lieder zwitscherten und die Elfen dazu sangen, verschmolz beides zu einer harmonischen Einheit, die einen besonderen Zauber hervorbrachte. Dieser legte sich wie ein warmer, weicher Schleier über alles und jeden und schaffte dadurch diesen wundersamen Frieden und die Freude im ganzen Land. Reine Magie und gleichzeitig das Geheimnis des Reichen.

Überall sprudelten Quellen, die immer frisches Wasser hervorbrachten und die vielen Tiere, die dort lebten, nutzten diese zum Trinken und Baden. Manchmal sah man auch eines der sehr scheuen, zurückgezogenen Einhörner, das rasch aus dem Wald heraustrat, um seinen Durst zu stillen.

Jolanda öffnete die Augen und ging leichten Herzens weiter. Sie freute sich bereits auf Jakob. Der Waldelf war ihr bester Freund und Vertrauter.

Die Lichtung, die sie aufsuchte und die sie durch Zufall entdeckt hatte, war ein heimlicher Treffpunkt von ihnen, ein perfekter Ort zum Herumtoben, Faulzenzen und Verstecken spielen. Hier erzählten sie sich Geschichten, tauschten Neuigkeiten aus, teilten Ärger und Kummer. Dort konnten sie albern sein und lachen, bis ihnen der Bauch wehtat. Das durch die Äste fallende Sonnenlicht verwandelte den kleinen Platz in Wärme und Wohlbehagen. Es lud zum Ausruhen und Sonnen ein. Einfach die Augen schließen und alles um sich herum vergessen. Dem Surren und Summen Tausender Insekten lauschen und das Rascheln der vielen Tiere im Wald hören, in diesen Momenten konnte sie ganz abschalten.

Jolanda suchte instinktiv immer wieder diese Abgeschiedenheit und Ruhe, denn sie war äußerst sensibel und nahm dadurch jede noch so kleine Schwingung ihrer Außenwelt auf. Das verlieh ihr ein seltenes Feingefühl für vieles, was um sie herum geschah. Und sie hatte dadurch ein ausgeprägtes Verständnis für alle Lebewesen. Aber es war für Jolanda lebensnotwendig, diese Energien auch wieder loszuwerden und sich so zu reinigen.

Sie lief den altbekannten Weg entlang und summte leise vor sich hin. Plötzlich sah sie etwas Orangenes durch die Äste der Bäume schimmern, doch bevor sie sich bewusst machen konnte, was es war, war es auch schon wieder aus ihrem Blickfeld verschwunden.

Jolanda blieb stehen und schaute sich erstaunt um. Was war das? Sie hielt den Atem an und spähte angestrengt zwischen den Bäumen hindurch, fand aber nichts, als die üblichen Farben von Moos, Sträuchern und Farnen.

„Sicher nur ein Sonnenflecken, die Reflexion des Lichtes auf einem feuchten Blatt oder etwas Ähnlichem“, dachte sie unbesorgt. Sie wollte gerade weitergehen, da vernahm sie ein feines Knacken eines Astes ganz in der Nähe.

Eine kurze Zeit überkam sie ein mulmiges Gefühl und sie spürte Angst in sich aufsteigen, aber dann siegte die Neugierde. Sie folgte dem Geräusch und hörte ein paar Schritte weiter leises Stimmengemurmel und blieb stehen. Das Herz klopfte ganz gewaltig gegen ihre Brust. Sie nahm ihren ganzen Mut zusammen und rief: „HALLO, ist da jemand?“

Das Gemurmel verstummte augenblicklich.

Einen kleinen Moment lang geschah nichts und Jolanda überlegte schon, ob sie sich alles nur eingebildet hatte. Aber dann erblickte sie eine völlig regungslos dastehende kleinere, gedrungene Gestalt und erschrocken sah sie den Fremden ein paar Augenblicke lang an.

Etwas zaghaft fragte sie: „Wer bist du?“ Jolanda traute sich etwas näher heran und bemerkte nun eine weitere Gestalt, die etwas abseits im verborgenen Dickicht stand. Ihre mürrischen Gesichter waren von tiefen Falten überzogen und ähnelten einem grob geschnitzten Stück Holz. Das zerzauste Haar und der lange Bart, der zu einem dicken Zopf geflochten war, verlieh ihnen ein eher wildes Aussehen. Beide waren ungefähr so groß wie Jolanda, also eher klein. Sie trugen eine Art ärmellose Kutte aus grobem Leinen, einen dunklen Umhang und festes Schuhwerk. Jeder hatte einen großen Jutesack dabei, den sie vor sich auf den Boden abgestellt hatten. Es mussten Zwerge sein!

Jolanda wusste nicht viel über die Zwerge, da diese im Nachbarland lebten, welches dem Elfenreich angrenzte. Ihr Vater sprach nur sehr wenig darüber und sie hatte von irgendwem erfahren, dass es vor vielen Jahren zu einem Streit zwischen beiden Ländern gekommen war. Aber niemand wollte ihr genauere Auskunft darüber geben. Im Grunde ließ man sich in Ruhe und jeder lebte sein eigenes Leben unter Seinesgleichen. Das lag vielleicht auch daran, dass beide Völker eine ganz unterschiedliche Art hatten zu leben.

Während die Elfen in ihrem Land den ewigen Frühling feierten, sangen, lachten und sich an der Schönheit der Natur erfreuten, ging es bei den Zwergen hauptsächlich um etwas anderes. Zwar waren sie sich untereinander treu ergeben und hielten zusammen, aber ebenso groß war auch das Misstrauen gegenüber Fremden. Die Suche nach Gold und Edelsteinen war eine weitere gemeinsame Leidenschaft, die alle miteinander verband. Ihre Heimat war bestimmt von vielen Bergen, die mit ihren bizarren schroff gezackten Felsformationen weit in den Himmel ragten. Dort, in der wenig einladenden kargen Berglandschaft, waren die Zwerge zu Hause. In den vielen selbst errichteten Bergstollen widmeten sie sich mit Zeit und Eifer ihrer Schatzsuche.

Jolanda stellte sich vor und entschuldigte sich für die Störung. Der Zwerg brummte misstrauisch in ihre Richtung, was wohl eine Art Begrüßung sein sollte. Wieder standen sie sich schweigend gegenüber und Jolanda versuchte noch einmal ein Gespräch anzufangen: „Habt ihr euch verlaufen?“, fragte sie betont freundlich.

Aber die Zwerge schauten sie nur verächtlich an und sie fühlte, dass es besser war, zu gehen. Sie drehte sich schnell um und trat den Rückweg an.